



Karl-Wilhelm Weeber

Lernen und Leiden
Schule im alten Rom

Darmstadt: Theiss 2014
143 S., € 19,95
ISBN 978-3-8062-2895-3

Michael Hartmann (2017)

„*Non vitae, sed scholae discimus*“ – „Nicht für das Leben, sondern für die Schule lernen wir“ Mit dieser Aussage bringt der römische Philosoph und Schriftsteller Seneca (4 v.Chr.-65 n.Chr.) seine Klage an der schulischen Erziehung im 106. Brief an Lucilius (*Epistulae Morales ad Lucilium* 106,12) auf den Punkt. Aus seiner Perspektive hatten Leben und Bildung in der Realität seiner Zeit de facto nicht viel gemein. Damit lag er wohl richtig, denn Bildung und Erziehung waren im alten Rom Privatsache. Weder für die Stadt noch für das römische Reich gab es eine staatlich verordnete Schulpolitik. Curricula, Lehrpläne mit verbindlichen Lernzielen existierten nicht. Die Eltern, allen voran der *pater familias*, entschieden, wieviel Bildung und Erziehung sie ihren Sprösslingen angedeihen lassen wollten. Wenn sie es denn nicht selbst in die Hand nahmen, dann wurden *paedagogi* mit der Erziehungsverantwortung betraut. Die Wahl fiel hier oft auf Sklaven, die aus dem griechischen Osten des Riesenreiches stammten. Die Qualität des Unterrichts war damit jedoch keinesfalls gesichert. Auch dann nicht als zunehmend freie „Bildungsunternehmer“ auf dem Bildungsmarkt drängten und ihre eigenen Schulen eröffneten. Wie Vermittlung und Lernen im Alltag praktisch organisiert und real erlebt wurde, das hat der Historiker und Altphilologe Karl-Wilhelm Weeber in einem instruktiven und überaus lesenswerten Buch detailreich beschrieben. Der Themenbogen spannt sich von der Schulorganisation und den Unterrichtsbedingungen, über die Praxis des Unterrichts, den Beruf des Lehrers bis hin zu einem Blick auf Mädchen und Frauen im römischen Bildungswesen. Ein abschließendes Kapitel über die Reformpädagogik Quintilians (35-100 n.Chr.) rundet das Werk ab, das sich nahtlos in die Reihe seiner mustergültigen sozialgeschichtlichen Darstellungen der römischen Alltagswelt einreicht. Genau in dieser Welt lebten ja die frühen Christen. Es ist bemerkenswert, dass Jesus in den Evangelien oft als lehrend dargestellt und auch als *didáskalos*, als „Lehrer“ bezeichnet wird (vgl. Mk 4,38

im griechischen Text). Jesus legt eine ganz eigene, sehr menschenfreundliche Art der Pädagogik an den Tag, die man mit einer gewissen Nonchalance etwa so beschreiben könnte: „*Non scholae, sed vitae discimus*“ – „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“

Zitierweise: Michael Hartmann. Rezension zu: *Karl-Wilhelm Weeber. Lernen und Leiden. Darmstadt 2014*
in: bbs 8.2017 http://www.biblische-buecherschau.de/2017/Weeber_Lernen.pdf